

Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band: 58 (2002)
Heft: 2

Rubrik: Kurznachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KIKERIKI IN LE LOCLE

Im Januar wollten die Behörden an der Fachhochschule (Ingenieurabteilung) Le Locle Stützkurse einführen, die ausschliesslich für junge Frauen bestimmt waren, um auf diese Weise mehr Interessentinnen für technische Berufe zu gewinnen. Das behagte den Studenten nicht. In der Form eines "Gags" protestierten sie bei Behörden. Im Schulhof bauten sie einen Hühnerhof, legten ihn mit Stroh und Körnern aus und liessen darin einige Hühner laufen. Am Zaun hing ein Spruchband: "Ihr wolltet eine Hühnerklasse, hier ist sie."

Wie hätten Behörden und Medien auf einen ähnlichen Scherz reagiert, wären statt der Frauen eine ethnische Minderheit das Ziel gewesen? fragt Thérèse Moreau im Walliser Schulblatt. "Wenn sich Studenten eine solche Grobheit leisten können, heisst das, dass sie das Umfeld ihrer Schule gelehrt hatte, sie seien vor allem in den Naturwissenschaften Könige; Schule und Lehrpersonen bekämpfen demnach Sexismus nicht mit gleich viel Energie wie den Rassismus."

(*"Résonnances"*, Nr. 8, April 2002)

TREUE TÖCHTER?

Eine Frau, die seit einiger Zeit in einem Zürcher Altersheim lebt, musste sich operieren lassen und wurde nach ihrer Entlassung aus dem Krankenhaus in eine ReHa-Klinik in der Nähe von Zürich verlegt. Eine Besucherin staunte nicht schlecht, als man ihr dort die Schmutzwäsche ihrer betagten Mutter mit der Aufforderung in die Hand drückte, es sei ihre Aufgabe, dafür zu sorgen, dass die Wäsche gewaschen werde. Noch überraschter war die Besucherin, als man ihr den Grund dieser Politik erklärte. So lange Patientinnen und Patienten Töchter (!) hätten, erwarte man von ihnen diese Unterstützung, denn dies zwinge sie, sich regelmässig um die betagten Eltern zu kümmern.

(Fairplay at home???)

FRANKREICH IM KAMPF GEGEN DEN BRUSTKREBS

Während bei uns die Einschränkung der Vorsorgeuntersuchungen aus Spargründen zur Debatte steht, geht Frankreich seit kurzem konsequent andere Wege, obschon die Gesundheits- bzw. Krankheitskosten bei unseren westlichen Nachbarn ihrerseits zu explodieren drohen.

Frankreich zieht die Konsequenzen aus der wissenschaftlichen Erkenntnis, dass Brustkrebs im Frühstadium gute Heilungsaussichten hat. Ausserdem – das freut die Sparapostel – ist die Behandlung sehr viel billiger und kommt vielfach – das freut die Patientin – ohne belastende grosse Operation und aufwändige Chemotherapie aus.

LANDESWEITE GROSSKAMPAGNE

Bisher wurde die neue Gesundheitspolitik in 32 Départments eingeführt, ab 2003 soll sie im ganzen Land verbindlich sein. Ziel der Kampagne ist es, Tumoren aufzuspüren, solange eine Heilung zu 99% wahrscheinlich ist. Konkret wird jede Französin zwischen 50 und 74 alle zwei Jahre zu einer Gratismammographie mit Begleituntersuchung aufgeboten werden. Bei Verdacht folgt eine Echographie. Um Irrtümer möglichst auszuschliessen, sollen die Aufnahmen von zwei Radiologen gelesen werden. Zu reden gab die vorgesehene Altersgruppe 50-74: Warum keine jüngeren und warum keine älteren Frauen? Die Behörden gehen davon aus, dass in dieser Alters-Bandbreite das Risiko, an Brustkrebs zu erkranken, am grössten ist.

Frankreich hofft, um diesem Vorgehen nicht nur jährlich 3000 Leben zu retten, sondern sehr viel mehr Menschen, den Angehörigen und Freunden der Patientin, schweren Kummer zu ersparen. (Quelle: Madame Figaro)

HISTORIKERIN IN GUATEMALA UNTERGETAUCHT

Die guatemaltekische Historikerin Matilde Leonor Gonzales Izas schrieb über Mittel und Wege, mit denen sich die Militärs an der Macht hielten (mafiose Gewalt, Lynchjustiz, usw.) Seit 1998 steht sie deshalb unter Polizeiaufsicht. Vor einigen Monaten brach ein "Dieb" in ihre Wohnung ein und liess die Festplatte ihres Computers mitlaufen. Damit kamen ihre Gegner zu bri-

santen Unterlagen über Menschenrechtsverletzungen. Matilde verschwand prompt im Untergrund. Sie hat allen Grund zur Vorsicht: 1990 wurde die Ethnologin Myrna Mack ermordet, weil sie publik gemacht hatte, wie die Armee die Zivilbevölkerung angriff.

ZÜRCHER MÄNNERJURY

Erstmals verfassten die Zürcher Mittelschülerinnen und Mittelschüler dieses Jahr eine sog. selbstständige Maturitätsarbeit. Um das Ereignis gebührend zu feiern, werden die besten Arbeiten im Stadthaus ausgestellt und prämiert. In der Jury sitzen sechs Männer – nicht einmal zu einer Feigenblatt-Frau hat es gereicht. Dabei bestehen seit einigen Jahren mehr junge Frauen als Männer in der Schweiz die Maturitätsprüfung.

FRAUENMENTORING

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände SAJV führte in Zusammenarbeit mit der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen einen zweiten Mentoring-Zyklus durch, der am 25. Mai 2002 in Bern mit einem Anlass abgeschlossen wurde. Mentees sind junge Frauen zwischen 17 und 30 Jahren, die sich für politische Fragen interessieren und von einer erfahrenen Frau aus der Verbands- und Parteipolitik gecoachtd wurden.

Unabhängig von den Aktivitäten mit der Mentorin organisierte die sajv für die Mentees einige Anlässe: ein Besuch bei der UNO in Genf, ein Informationstag beim Gleichstellungsbüro für Frau und Mann in Bern sowie Gespräche mit Bundeskanzlerin Annemarie Huber-Hotz und Bundesrätin Ruth Dreifuss. Anlässlich einer Zwischenevaluation besuchten die Mentees einen Kurs über Zeitmanagement.

An der Bilanzsitzung vom 25. Mai 2002 zeigte sich deutlich, dass das A und O einer erfolgreichen Beziehung die von Anfang an richtige Wahl von Mentorin und Mentee ist. In vielen Fällen bewies die sajv erstaunliches Fingerspitzengefühl, was dankbar anerkannt wurde. Sollte das Projekt wiederholt werden, sind einige kritische Punkte gründlich zu überdenken.

Ist die Mentee zu jung, profitiert sie vermutlich weniger als ihre

älteren Kolleginnen. Das Verhältnis von prominenten Mentorinnen (Nationalrätinnen, die oft am Fernsehen erscheinen und über entsprechende Kanäle zu Machtzentren verfügen) und besscheideneren Verbandsfrauen, die ihren Mentees keinen vergleichbaren Glamour bieten können, ist problematisch. Wie lässt sich die anfängliche Begeisterung über 12 Monate hinweg erhalten? Mehrere Beziehungen kühlten während des Jahres etwas ab. Zahlreiche Mentorinnen fühlten sich durch den nahen Kontakt mit einer jungen, hoffnungsvollen Mentee reich beschenkt. Dagegen ist anzunehmen, dass die eher enttäuschten Frauen nicht zur Schlussitzung erschienen waren (obschon dies von Anfang an eine Bedingung für die Teilnahme war). Persönliche Sympathien spielen eine grosse Rolle; viele "Paare" wollen sich künftig nicht aus den Augen verlieren und am Freundschaftsfaden weiter spinnen. Ein besonderes "Duo" berichtete, dass sie beide im Verlaufe des Jahres ihrem Leben eine grundlegend neue Richtung gaben: Die Mentorin trat von ihrer hohen Stellung in der Bundesverwaltung zurück, die Mentee brachte eine Tochter zur Welt und gründete mit ihrem Lebenspartner eine eigene Firma.

FRISTENLÖSUNG: ABSTIMMUNG VOM 2. JUNI 2002

Der Vorstand des VAST empfiehlt unseren Mitgliedern und den Leserinnen der "Staatsbürgerin", am 2. Juni ein Ja für die Fristenlösung in die Urne zu legen. Ganz abzulehnen ist die Initiative "für Mutter und Kind", welche ein radikales Abtreibungsverbot – also auch Falle einer lebensbedrohenden Gefährdung der Mutter – durchsetzen will.

Zur Erinnerung: Die Fristenlösung befürwortet keinen Schwangerschaftsabbruch an sich, sondern legt den Entscheid in die Hand der betroffenen Frau. Die Initiative "für Mutter und Kind" kriminalisiert praktisch jeden Abbruch und bei deren Annahme hätten wir plötzlich "irische Verhältnisse", d.h. Frauen müssten selbst in Lebensgefahr für einen Abbruch ins Ausland reisen.